

Vk  
2903



# Schönburgs Klage,

über

das hohe Ableben

des weyland

Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

S E N N N

# Sto Ernsts,

des S. N. N. Grafen und Herrns

# von Schönburg,

Grafen und Herrns zu Glauchau und Waldburg, wie auch  
der niedern Graffschaft Hartenstein und Herrschaft  
Lichtenstein ic.

an der

## Bestattung des entselzten Hochgräfl. Leichnams,

den 8 December 1746,

in einer Standrede erwogen

*Albert Haykian Schulz* von *Wilsdorf*

Johann George Schulzen,

Gräflich-Schönburgischen Superint. Consist. Asselt. und Pastor in Glauchau.

Leipzig,

gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.



Handwritten text in a Gothic script, likely a title or header, appearing as a mirror image.

Large decorative initial letter, possibly 'S', in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Large decorative initial letter, possibly 'V', in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Main body of handwritten text in a Gothic script, appearing as a mirror image.

Text at the bottom of the page, appearing as a mirror image.





ie düster und traurig siehet doch vorjese alles  
 in unserm Gotteshause aus! Das Verhüllen  
 jener Wände, dessen betrübter Anblick uns  
 einen doppelten Trauerfall Hochgräßlicher  
 Häuser ins Gedächtniß bringet, ist noch nicht  
 hinweggethan, und wir sehen schon ein neues Theil derselben, so  
 bishero in vollem Schimmer gestanden, nun auch mit Trauerboy  
 und schwarzen Decken umzogen. Alle Gegenden, wo ich meine  
 Augen hinwende, dünken mir ein Brief zu seyn, welcher mit  
 Klage, Ach und Wehe beschrieben. Unser Glaucha soll anjese  
 ein Sammelplatz so vieler treuer Unterthanen und verpflichteter  
 Diener werden, so, daß es seine Augen aufhebet, und umher  
 siehet, wie diese alle versamlet zu ihm kommen. Jedoch sie  
 erblicken bey uns nicht ein lustiges Dain, sondern ein wahrhaftes

Bosphim, ja es gleichet unsre gute Stadt anheute jener Tenen  
 Stad, da die Kinder Jacobs eine sehr große und bittere Klage  
 über ihrem Vater trugen, welchen Ort man daher der **Egypter  
 Klage** \* benennet. Denn wie dort nicht alleine Joseph und  
 seine Brüder, sondern auch mit ihnen alle Knechte Pharaos, die  
 Aeltesten seines Hauses, und alle Aeltesten des Landes Egypten  
 zusammen ein großes Heer derer, so mit ihnen gezogen, ihre Trauer-  
 erklage bey Jacobs Leiche hielten: so klaget hier mehr als ein  
 Joseph, ja die Bewegung der Trauerklage ist in diesen Herr-  
 schaften so allgemein, als der bange Ton der angezogenen Trauer-  
 glocken alle, ferne und nahe, herbey ruft, um bey dieser **Schön-  
 burgsklage** mit Klagen und Weinen alles zu erfüllen. Ich muß  
 sagen, welches ich wünschte verschweigen zu können. Dem Hoch-  
 gebohrnen Grafen und Herrn, Herrn **Otto Ernst**,  
 des Heil. Röm. Reichs Grafen und Herrn von **Schön-  
 burg**, Grafen und Herrn zu **Glauchau** und **Walden-  
 burg**, wie auch der niedern Grafschaft **Hartenstein**  
 und Herrschaft **Lichtenstein** &c. Unserm im Leben gewe-  
 senen lieben gnädigen Grafen und Herrn, hält das Hochgräf-  
 liche Haus **Schönburg** seine Trauerklage, eine Klage Demjeni-  
 gen, welcher beklagenswürdig; an Dem die Sterblichkeit nicht einen  
 verworfenen Sojakim \*\* zu Grabe träget, den man nicht klagen,  
 oder über ihn seuffzen soll: Ach Herr! Ach Eder! sondern einen  
 Regenten, Dem so mancher Joseph den Zoll heiser Thränen brin-  
 get, Welchen die Liebe treuer Unterthanen so empfindlich beklaget,  
 als sie an Dessen Leben Freude und Wonne gehabt.

Optimus Traianus mortuus est, klaget das  
 hochbetrübte Rom, als der, wegen seiner Gerechtigkeit und Liebe  
 berühmte Kaiser, verstorben, und dessen Asche in einer güldenener  
 Urne bey der aufgerichteten Ehrensäule auf dem Markte beyge-  
 setzt wurde. Unser bester und liebster Traianus ist gestorben!

Mit

\* Gen. L. II.

\*\* Ier. XXII, 18.

Mit nicht minderer Ursache und Recht stimmt Schloß, Stadt und Land in die betrübte Klage ein: Unser **Therurer Graf Otto Ernst**, welchem so wohl als jenem Trajan der Ruhm eines gerechten Regiments und der dadurch erworbenen Liebe seiner Unterthanen eigen gewesen ist, ist gestorben! Wenn einmal ein Regent im Morgenlande von sich sagen mochte: Gerechtigkeit war mein Kleid, das ich anzoqe wie einen Rock, und mein Recht war mein Fürstlicher Hut, ich war der Blinden Auge und des Lahmen Fußse, ich war ein Vater der Armen \*: so war die Handhabung der Gerechtigkeit unseres **Hochseligen** Hauptgeschäfte bey **Ihrer** geführten Regierung, als **Die** wohl verstanden, daß deren aufrichtige Administration reiche Ströme des Segens über Land und Leute brächte, welches auch selbst die natürlich klugen Heyden einsahen, wenn sie ihre Regenten, bey Aufsehung ihrer Crone, durch einen Eid verbunden, daß sie die Gerechtigkeit handhaben und hierdurch den Himmel versöhnen wollten, damit die Sonne ihren richtigen Lauf halte, die Wolken regnen, und die Erde ihre Früchte trage. Zu dem Ende neigten unser **Hochseliger Herr** Ihre Ohren willigst und gerne wohlgemeinten Rathschlägen treuer Diener, Sie pflegten aber solche zugleich selbst nach **Der** guten Einsicht wohlbedächtigt auf eine Waage zu legen, gleich jenem scharfsinnigen Kaiser **Alexandro Severo**, der lieber todt seyn wollte, als nur bittweise, und bloß durch andere regieren. Jedoch diese Liebe der Gerechtigkeit mußte der Gnade des **Hochseligen** keinen Abbruch thun, wodurch **Sie** also **Der** Unterthanen in Furcht und Liebe beherrscheten, daß dieselben, nach jener, in **Der** theuern Person, das angehängte Bild der Obrigkeit mit geziemender Veneration, nach dieser aber **Der** väterliche Gesinnung mit zartester Zuneigung verehreten.

Und in der That waren unser **Hochtherurer Graf** von denen schädlichen Staatslehren eines **Machiavelli** weit entfernt,

\* I. b. XXIX, 14. 15. 16.

net, daß Sie in keine Wege glaubeten, als ob große Herren  
 nur zu ihrer eigenen Ergößlichkeit geböhren, vielmehr legeten  
 Sie in der That durch Dero ruhmwürdiges Exempel jenem  
 Wahlspruche Hadriani die beste Glossen bey: Non mihi,  
 sed populo, das ist, Sie regierten nicht zu eigenen, sondern  
 zu des Volkes Nutzen, in vollkommener Beypflichtung derjenigen  
 Erinnerung, so der ehemals berühmte Prinz Conty in einer  
 gewissen Schrift von denen Schuldigkeiten der Großen hinterlas-  
 sen, daß sie nemlich schon nach ihrer Geburt beruffen, sich ganz  
 dem Nebenmenschen und gemeiner Wohlfahrts Beförderung auf-  
 zuopfern \*. Wie Sie dieses bey Beförderung des allge-  
 meinen Wohlstandes Dero Hochgräflichen Hauses und ganzen  
 Landes erwiesen, ja darauf Ihre höchste Sorge gewandt, so  
 viel an Ihnen, Ihren Unterthanen glückliche Zeiten zu schen-  
 ken; so haben Sie auch diesen, in besondern Angelegenheiten,  
 Dero Zutritt niemals versaget, sondern einem jeden gnädiges  
 Gehör ertheilet, daß Ihnen, Betrübte und Hülflose von Sich  
 traurig gehen zu lassen, so empfindlich gefallen, als jenem Tito,  
 dessen Gütigkeit das längst begrabene Rom ein immerwährendes  
 Gedächtnis gestiftet. Die Natur hatte den Hochseligen bey  
 mannigfaltigen widrigen Schicksaalen mit einem erhabenen Ge-  
 mütthe begabet, die Gnade aber diese hohe Gabe zur Erweckung  
 eines festen Vertrauens auf die Hülfe des Allerhöchsten geheili-  
 get, und wenn die größten Gemüther zuweilen aus dem Cirkel  
 der Standhaftigkeit gebracht werden mögen, so blieben Sie  
 doch, nach Palmen Art, unter der Last in christlicher Groß-  
 muth aufgerichtet. Spe sua damna levabat, und durch  
 Stilleseyn und Hoffen befestigten Sie in Gott ihre Stärke.  
 Diese Standhaftigkeit verließ den Hochseligen auch selbst nicht  
 im Tode, nachdem man in Dero letzten Stunden in der That  
 das Werk Gottes und seines Geistes gar sonderlich wahrnehmen  
 können. Die göttliche Erbarmung hatte Ihnen die Augen auf-

\* Devoirs des Grands §. 10.

aufgethan, ihr Elend busfertig zu erkennen, und alle Anleitung zu dessen tiefern Einsicht nahmen Sie mit willigen und gelassenen Herzen an. Je mehr Sie erkannten, wie ein großes Ihnen anvertrauet, und was großer Gefahr die Seelenrettung der Hohen dieser Welt unterworfen, je mehr demüthigten Sie Sich unter den gewaltigen Beherrscher, gestalt, da Ihnen die Ankunft Christi ins Fleisch als eines sanftmüthigen Königes vorgestellt wurde, Sie in die merkwürdigen Worte ausgebrochen: Ich empfehle mich meines Jesu Gewalt und Gnade, wodurch der Hochselige zwei Worte zusammen gefügt, deren ersteres die große Demüthigung vor Ihren Heyland, das andere aber Ihren herzlichem Glauben an den Tag gelegt. Mit was Imbrunst der Hochselige gebetet, wie herzlich Sie Gott gedanket, daß er Sie auf ein langwieriges Krankenbette gebracht, da Sie sonst leicht in ihren Sünden dahingerissen werden mögen, und daß der gnädige Vater im Himmel Sie in sothaner Krankheit von aller Verriekung der Sinne so kräftiglich bewahret, davon können viele ein Zeugniß ablegen, welche dieses Bekänntniß nicht ohne Thränen angehört. Nur einen Tag vor Dero Ende beantworteten der Hochselige Herr meine an Sie gerichtete Frage: Ob Sie des Friedens Ihrer Seelen noch in Gott versichert wären? mit einem deutlichen Ja, und fügten hinzu, daß Sie Friede in Jesu und seinem theuren Verdienst gefunden. Ihre Glaube nahm daher gleichsam alle Kräfte zusammen und der erlassende Mund gab noch Zeichen eines an Gott hangenden Herzens von sich.

Wir pflichten der Weise gewisser Völker in keine Wege bey, welche eine Trauerklage über die Todten anzustellen in ihren Gesezen untersaget haben. Wir glauben nicht, daß die Geseze die natürliche Empfindung aufheben mögen, und da sie die Unvollkommenheit und Schwachheit menschlicher Natur zu ihren Vorwurf erwählen, sie auch die Menschlichkeit auszuziehen sich unter-

nehmen. Liebe, Pflicht und Unterthänigkeit erfordert ein solches in noch höhern Grade von treuen Unterthanen. Und bey gegenwärtiger **Schönburgs Klage** häufen wohl viele ihre Klagen nach Recht und Billigkeit. *Linqvamus amicis moerorem, ut celebrent funus cum gemitu.* Wir lassen trauern, was da trauern kann, und daß Sie diese Leiche beklagen, sagen wir mit weniger Veränderung der Worte jenes römischen Redners \*: Es klaget das **Hochgräfl. Haus** in **Dero** hochbestürzten **Frauen Wittbe**, **Herrn Söhnen**, **Gräffinnen Töchtern**, vornehmlich derjenigen, welche mit Augen das Erblassen eines treumeinenden Vaters, und das Hinfallen ihrer Stütze, o! ein jammervoller Blick! erblicken müssen. Es klaget ein **Hochgräflisches Gebrüder-Paar**, **Dero** Liebe allezeit herzlich zu **Dero** ältesten **Herrn Bruder** gewesen. Es klagen alle hohe und niedre Bedienten, und beklagen einen **Herrn**, der mit vieler Gnade ihr Glück befördert, und zu dessen Vermehrung immer neue Strahlen vieler Gütigkeit ihnen zugewandt. Es klagen alle getreue Unterthanen, und wie sie, aus unterthänigsten Mitleiden, mehrmahl bey der Krankheit des **Hochseligen Herrns** einen Theil derselben übernehmen zu können gewünschet: Also bejammern sie, eines so gnädigen **Herrns** nun gänzlich beraubt zu seyn. Die liebesvollen Worte, mit welchen der **Hochtheure Graf** von hohen und niedrigen Bedienten Abschied genommen, an und abwesende Unterthanen gegnet, vor ihre Liebe und **Ihnen** erzeigte Güte so gnädig gedanket, ja, vor sie vor dem Throne Gottes zu beten, versichert, ich sage, diese liebesvollen Abschiedsworte bleiben euch Spieß und Nägel, welche euer Herz zu devotester Gegenliebe verbinden, da hero euer Mund voll Klagen überfließet, voll Klagen, derer euer Herze voll ist. Und, o du **Glauchischer** dem **Herrn** geweihter Tempel, ziehe einen Sack an, und klage! Klage über den Tod deines **Herrn**, der deinen Bau so sorgfältig gefördert, und  
unter

\* Cic. L. 1. Tusc. qu. in f.

unter ruhmwürdigster Direction dich zu einem schönen und wohlgebauten Hause bereitet hat! Die Dankbarkeit hat bereits Dessen Bildniß vor unsern Augen aufgestellt, und es ist ein Opfer der Liebe, daß du Den beklagest, Der dein Pfleger, und eine Säugamme der Kirchen benennet zu werden verdient \*. So ist nun der Baum, der uns Schatten gegeben, umgefallen, und wir finden uns in diesem Bethel, als unter einer Klageeiche \*\*, an welche wir unsre Freuden-Instrumente aufhängen. Diese Klagen sind allesamt gerecht, und es zeigen sich derselben noch viel mehrere, je länger wir bey betrübter Betrachtung der vor unsern Augen aufgebaarten Hohen Leiche beharren.

Ungläubige Völker sind bey ihrer Trauerklage auf ganz erstaunenswürdige Ausschweifungen gerathen, daß sie die Götter, welche wohlverdiente Helben und werthgeschätzte Angehörige entrißen, als Deos immites \*\*\*, und ungütige Götter gelästert, ja denselben gestuchet haben.

Bei Schönburgs Klage weisen wir unsere Klagen in diejenigen Gränzen ein, in welchen uns die Religion zu bleiben befiehet. Wir setzen uns die Schranken, welche ein weiser Mann bey dem Ableben der Obern uns vorstellet. Wir haben den Vorzug, schreibt er, den Ihnen Gott im Leben beygelegt gehabt, in Ehrerbietigkeit zu erkennen, Ihre Fehler bescheidenlich zu bedecken, Ihre löbliche Handlungen ohne Schmeichelen zu rühmen, die Wohlthaten, die Gott andern durch Sie erwiesen, in dankbaren Andenken zu erhalten, auch nach dem Tode Ihr Gedächtniß zu ehren. Die Lemne Atrad, wo die Kinder Jacobs ihre Klage anstellten, war jenseit dem Jordan im Lande Canaan. Es haben nun unser Hochseliger Herr den Jordan dieses mißseligen Lebens glücklich durchdrungen, dessen Tiefe Sie auch

\* Ief. XLIX, 23.

\*\* Gen. XXXV, 8.

\*\*\* Rechenberg de Diis Deabusque Veterum Gentilium Milichii C. IV. §. r.

auch an **Ihrem** Theile oftermals erfahren, daß dessen Wasferwogen und Wellen über **Sie** gegangen. Jedoch, wie der Abgrund **Ihrer** Noth und **Ihres** Elendes den Abgrund göttlicher Barmherzigkeit im Leben zu **Ihrer** Errettung vielfältig angeschrien: Also hat auch der treue Vater im Himmel **Sie** auf **Ihren** Todesbette in Gnaden erhört, wenn **Sie** in jene Klagen Davids einstimmen müssen: Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir, darum denke ich an dich im Lande am Jordan \*! **Ihr** Todt ist **Ihnen** zu einem Bethabara worden, der **Sie** glücklich übergeföhret in das wahrhafte Canaan, in das Land der Verheißung, in das recht gelobte Land, ins Land der Lebendigen, ins Land, wo ewige Stille und Sicherheit seyn wird. Warum Jacob in dem irdischen Canaan begraben werden wollen, führen unsere Gottesgelehrte zwey besondere Ursachen an, einmal, um seinen Nachkommen eine Versicherung zu geben, daß sie dieses Land einnehmen und besitzen würden, hienächst aber auch sein Glaubensbekenntniß von dem Mesia an den Tag zu legen, der aus seinem Volke im gelobten Lande gebohren werden sollte, als auf welchen dieser Erzvater sein Leben beschlossen: Herr, ich warte auf dein Heyl \*\*! Und auf diesen Trost legen auch der Hochselige Herr **Ihre** Gebeine in des Todtes Staub, nach dem **Sie** im Glauben denjenigen umfasset, welcher Jacobs und aller geistlichen Jacobiten Trost gewesen, mit der gänzlichen Zuversicht, daß in der Auferstehung der Gerechten **Sie** auf **Ihrem** Goel wiederum auferstehen, und nach abgelegten Siechthum ihres Leibes, diß Berweßliche das Unverweßliche mit himmlischer Glorie anziehen werden. In Erwegung dieser Tröstungen machen die Hochleidtragende bey gegenwärtiger Prüfung **Ihren** Willen dem heiligem Rathe Gottes unterwürfig. Dieser leite die Hochgräßliche Frau Wittbe in diesem Leidenswege mit seinem göttlichen Rath, Hülfe und Beystand. Er werde denen Hochgräßlichen Herren  
Söh-

\* Ps. XLII, 7.

\*\* Gen. XLIX, 18.

Söhnen und Gräffinnen Töchtern dasjenige, was Der  
Hochseliger Herr Vater unter Ertheilung Seines Se-  
gens Sie versichert, nemlich ein Gott, der nicht kann ster-  
ben. Beyden Hochgräfflichen Herren Brüdern, be-  
sonders anwesenden Ihro Herrn Graf Gustav Ernsts  
Hochgräff. Gnaden ꝛc. sey er vor alle Treue, guten Rath und  
Beystand Ihre große Vergeltung, Verlängerung Ihrer Tage  
und reicher Lohn. Es ist in einigen Landen nichts ungewöhnliches,  
daß bey Absterbung hoher Obrigkeitspersonen, die Unterthanen  
unter gewissen angeordneten Gebetsformeln, in wäherender  
Trauerzeit, zur Buße und Besserung ihres Lebens anermah-  
net werden. Und dieses erwägen wir auch billig bey istmali-  
ger Schönburgs Klage, daß wir bey so wiederholten Trau-  
erfällen unserer Regierenden Herren uns herzlich unter Gott  
demüthigen, und da auch um des Volkes Sünde willen große  
Veränderungen im Lande entstehen, daß wir besseren unser  
Thun und Wesen, ihn demüthigst anrufsende, daß er alles  
besorgliche Uebel in Gnaden abwenden, und uns mit seiner  
Furcht heiligen wolle, daß wir unter unserer Obrigkeit ein  
geruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und  
Erbarkeit.

Nun der Herr, dem Cronen und Thronen dienen, las-  
se sich besonders die Hochgräff. Herrn Söhne unsers  
Hochsel. Herrn empfohlen seyn. Er segne Sie an Seel  
und Leib mit seinem Segen aus der Höhe. Es regiere mit  
Ihnen allezeit die wahre Religion und Gottesfurcht, samt  
allen Tugenden, wodurch Land und Leute glücklich werden.  
Er gebe, daß unter Ihnen Güte und Treue einander begeg-  
nen, Gerechtigkeit und Friede sich küssen. Und da wir aniso  
des Klagens viel haben, so verwandle er unsre Klagen in Freude  
und Wolle.

Die

Die Römer sagten nach gehaltener Todtenklage zu ihrem Verstorbenen: Gehab dich wohl und fahre in Friede! Die Hebräer nahmen Abschied mit denen Worten: Fahre hin zu Deinen Vätern in Friede! Nun so lassen wir Dich, Du löblich gewesener und gnädiger Regente, Hochtheurer Otto Ernst, fahren, gehe hin zum wahren Congressse des Friedens und zur ewigen Ruhe. Wie Du Deine Liebe gegen uns mit Dir aus dieser Welt genommen; so soll auch unsre Liebe gegen Dich in unser aller Herzen nimmermehr verlöschen.

Dein Gedächtniß bleibe in Segen!



PK 2903. 4

ULB Halle

005 869 641

3





# Schönburgs Klage,

über

das hohe Ableben

des weyland

Hochgebohrnen Grafen und Herrn,

H E R R N

**S**t o n n s,

des H. H.

errns

V O N

arg,

Grafen und Herrns  
der niedern

denburg, wie auch  
Herrschaft

Benetzung des

äfl. Leichnams,

*Albert Haykian*

*W. Sisonburg*

So

ulzen,

Gräflich-Schön

Pastorn in Glauchau.

